

# Wildnis

Tiere auf Besuch  
S.4

Hauptsponsorin



Zürcher  
Kantonalbank

# Agenda

## **Tipp: Walderlebnispfad im Schnee, Wintersaison, Sihlwald**

Im Winter, wenn der Schnee den Waldboden und die Bäume bedeckt, ist der Walderlebnispfad mit Start und Ziel beim Besucherzentrum in Sihlwald ein besonderes Erlebnis.

## **Wildnispark-Fest So 20. September, Sihlwald und Langenberg**

Linard Bardill führt mit zwei Konzerten die beliebte Tradition der Kinderkonzerte im Sihlwald weiter. Im Langenberg schlüpft Komiker Beat Schlatter in die Rolle von Greg und liest aus «Gregs Tagebuch 9» von Jeff Kinney vor. Und Freddy Nock lädt die kleinen Gäste auf sein Hochseil ein.



## **3. Achtsamer Abendspaziergang Mi 23. September, Sihlwald**

17.50 – 19.30 Uhr

Lassen Sie sich ein auf die herbstliche Farbenpracht im Sihlwald und geniessen Sie einen Spaziergang mit alltagstauglichen Übungen aus der Achtsamkeitspraxis und der Wildnispädagogik.



## **Wildnis Tag Pilz-Tag So 27. Sept., Besucherzentrum Sihlwald 10–17 Uhr**

Entdecken Sie an diesem Wildnis-Tag die farben- und formenreiche Welt der Pilze. Lassen Sie sich von Fachpersonen aus den Pilzvereinen der Region in die Geheimnisse der Pilze einweihen.



## **Finde den Täter – Spannende Spurensuche Besucherzentrum Sihlwald, bis 1. November**

Die Fische sind weg! Wer hat aus der Küche im Restaurant Sihlwald die frischen Forellen geklaut? Der Koch steht vor einem Rätsel. Mache dich als Sihlwald-Detektiv auf die Spurensuche. Im Besucherzentrum erhältst du eine Karte, die dich zu den Tatorten führt.

## **Wintereinklang So 1. November, Besucherzentrum Sihlwald 9–17.30 Uhr**

Mit einem kleinen Fest beschliessen wir die Saison im Besucherzentrum in Sihlwald. Schlendern Sie zum Saisonende nochmals durch die Ausstellungen des Natur-

museums und geniessen Sie die Herbstsonne auf der Sihl-Terrasse des Restaurants Sihlwald. Der Eintritt ins Naturmuseum ist gratis.

## **Mit dem Dampfzug zum Samichlaus Sa 5. Dezember, Sihlwald**

Ein unvergessliches Erlebnis für die ganze Familie: Zuerst mit der über 100-jährigen Dampflok von Zürich in den Sihlwald fahren und dort zusammen mit dem Samichlaus, «Schmutzli» und «Eseli» in den Naturwald. Zudem hält der Samichlaus für alle Kinder eine kleine Überraschung bereit. Infos/Anmeldung: [www.museumsbahn.ch](http://www.museumsbahn.ch)

## **vormerken: Eröffnungstag 2016 So 20. März, Besucherzentrum Sihlwald**

Das Besucherzentrum mit Naturmuseum und Shop sowie das Restaurant Sihlwald bleiben über den Winter geschlossen. Zusammen mit dem Frühlingserwachen feiern wir am 20. März den Start in die neue Saison – Sie sind herzlich dazu eingeladen.

# Inhalt

**Tiere auf Besuch** Im Wildnispark Zürich verschmelzen Anlagen und Lebensräume zu einem gesamtgesellschaftlichen Tier- und Naturerlebnis. S. 4

**Dem kleinsten Raubtier auf der Spur** Um sich vor Feinden und Kälte zu schützen, braucht das Mauswiesel geeignete Unterschlüpfen. S. 9

**Gotte und Götti für die Kleinsten** Maus, Ratte und Siebenschläfer suchen Patinnen und Paten. S. 13

**Ein Gewinn für die Region** Der Wildnispark Zürich genießt eine hohe Akzeptanz. S. 14

**Nummerierte Bäume** Im Sihlwald wurde auf 100 mal 100 Meter ein Marteloskop eingerichtet. S. 14

**Die Rückkehr der «Könige des Waldes»** Auf den Spuren freilebender Wisente. S. 16

**Für Kinder** Igel zum Anbeissen – zwei stachelige Rezepte. S. 18

**Mein Wildnispark-Tipp** Wildnisbotin Elvira Matticoli ist fasziniert von der spektakulären Weitsicht auf dem Aussichtsturm Albis-Hochwacht. S. 19

**Titelbild:** Rehe versteckt in der begehbaren Anlage. Bild: Wildnispark Zürich. **Rückseite:** Zahnlose Schliessmundschnecke. Bild: Peter Müller. **Heftmitte:** Mauswiesel im Sprung. Bild: Leo/fokus-natur.de.

## Impressum «Wildnis» Nr. 12:

© Wildnispark Zürich | Redaktion: Martin Kilchenmann | Bilder: Wildnispark Zürich, Angelika Wey-Bomhard (S. 3, 4, 13, 15, 18), Cigdem Büyükkatli/pixelio.de (S. 4), Angelika Wolter/pixelio.de (S. 6), Karl-Heinz Fritschek/pixelio.de (S. 7), Echino/pixelio.de (S. 7), Marion Steussloff (S. 19). Gestaltung: Angelika Wey-Bomhard | Mitarbeit an dieser Nummer: Karin Hindenlang, Carmen Herzog, Judith Falusi, Elvira Matticoli. | Klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt | Papier: Cyclus Print aus 100% Altpapier. Die «Wildnis» erscheint 2x jährlich. Abdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht: Stiftung Wildnispark Zürich, Wildnis, Herbst/Winter 2015 | Die nächste «Wildnis» Nr. 13 erscheint im März 2016  
Stiftung Wildnispark Zürich, Alte Sihltalstrasse 38,  
8135 Sihlwald, Tel. 044 722 55 22, info@wildnispark.ch,  
www.wildnispark.ch, Konto 80-151-4, IBAN CH14 0070 0110 0017 3782 3

# Editorial



Im Wildnispark Zürich Sihlwald steht die natürliche Entwicklung des Waldes an oberster Stelle. Seit 2000 wird keine Holzwirtschaft mehr betrieben. Einzelbäume werden nur noch aus Sicherheitsgründen gefällt. Neben dem sich frei entwickelnden Naturwald gibt es im Perimeter des

Naturerlebnisparks von nationaler Bedeutung knapp 90 Hektaren offene Flächen, die als Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiete gelten. Dazu gehört die Sihl mit ihren Ufern, verschiedene Wiesen sowie die Kleinriede «Summerhalden» und «Erlenmoos».

Auf diesen Flächen finden sich spezielle Lebensgemeinschaften und gefährdete Arten, die anderswo einen schweren Stand haben: Magerwiesen- und Feuchtgebietspflanzen, aber auch Tierarten, die an offene, reich strukturierte Habitate angepasst sind. Dazu gehören zum Beispiel das Mauswiesel und verschiedene Tagfalterarten. Sie finden Deckung in Buntbrachen und Hecken oder ernähren sich auf den blütenreichen Wiesen.

Einige dieser Arten kommen von selbst, andere müssen gezielt gefördert werden, damit sie sich ansiedeln können. Die Mitarbeitenden des Wildnispark Zürich pflegen diese speziellen Lebensräume durch schonendes Mähen, werten breite, stufige Waldränder auf oder errichten Asthaufen und Steinhügel als Rückzugsorte und Verstecke für Kleinsäuger und Reptilien.

Der Mensch profitiert von beidem. Eine Wanderung durch den Naturwald bietet ein Wildniserlebnis der besonderen Art. Hier dreht sich das Rad der Zeit langsamer, als Besucherin werde ich zum Nachdenken und Beobachten angeregt. Ein Aufenthalt am naturnahen Sihlufer lässt mich aufatmen und beim Vorbeihuschen der Wasseramsel oder einer Ringelnatter keimen Glücksgefühle auf, mit denen keine Shoppingtour konkurrieren kann. Ich wünsche Ihnen viele Naturerlebnisse im Wildnispark!

Herzlich, Ihre Karin Hindenlang



# Tiere auf Besuch

21 einheimische und ehemals einheimische Wildtiere verspricht der Wildnispark Zürich seinen Gästen. Doch wer sich Zeit nimmt und in den Lebensraum Langenberg oder Sihlwald eintaucht, entdeckt viel mehr. Denn im Wildnispark Zürich verschmelzen Anlagen und Lebensräume zu einem gesamtheitlichen Tier- und Naturerlebnis.

Die Luft ist kühl, der Atem bildet einen Nebel vor dem Gesicht. Der Puls geht etwas schneller beim Aufstieg zu der Wisentweide im Westteil des Wildnispark Zürich Langenberg. Auch über der Weide liegt Nebel, die Sonne ist noch nicht über den Horizont geklettert. Im Nebel tauchen sie auf, die Wisente, und etwas weiter links die Przewalskipferde. Beide Herden halten gebührend Abstand zueinander. Die Tiere äsen, behalten sich



auf den offenen Weiden, oder mit etwas Glück auch einmal ein Mauswiesel. Das Mauswiesel ist das kleinste Raubtier der Welt. Mit seiner geringen Grösse jagt es seine Leibspeise – Mäuse jeglicher Art – bis hinein in deren Löcher und unterirdischen Gänge. Doch wer so klein ist, wird auch schnell selbst zur Beute, etwa von Greifvögeln, Hermelin oder Eulen.

«Huh-Huhuhu-Huuuh», tönt es aus dem in der Nähe liegenden Waldstück. Die schaurig heulenden Balzrufe des Waldkauzmännchens sind vor allem im Winter nach Einbruch der Dunkelheit zu hören. Die häufigste Eulenart in der Schweiz ist standorttreu und sehr anpassungsfähig. Sie lebt und brütet nicht nur in Wäldern, sondern auch in nächster Nähe zum Menschen in Parkanlagen oder Friedhöfen. Im Langenberg haust ein Waldkauzweibchen in der begehbaren Rehanlage. Im vergangenen Frühling haben Tierpfleger einen verwaisten Jungkauz gefunden und in einer nicht besetzten Tieranlage grossgezogen. Etwas weniger aktiv im Winter sind unsere heimischen Eichhörnchen, sie halten während der kalten Jahreszeit Winterruhe. Aber auch sie leben gerne in Parkanlagen. Im Langenberg flitzen sie etwa in der Nähe des Elchhauses oder bei der Wolfanlage Bäume hinunter und wieder hinauf.

### Senkrecht eine Mauer empor

Der folgende Aufstieg führt vom Langenberg West hinüber zum Zentrumsteil. Vorbei an den Steinböcken, dann Richtung Orellihaus. Die Sonne ist mittlerweile hoch hinauf in den blauen Himmel gekrochen. Die Luft wärmt sich auf, im Sommer ist es hier oben richtig heiss. Links und rechts stehen mächtige Eichen, Fichten und Buchen, die etwas Schatten spenden. Dann öffnet sich der

Wald auf eine kleine Ebene. Hier gibt es Sitzbänke für die verdiente Pause. Belohnung für die kurze Anstrengung in der Hitze ist die tolle Aussicht über den oberen Dorfteil von Langnau am Albis und bis hin zu den Alpen.

Auf den Steinen der Hangverbauungen sonnen sich zahlreiche Mauereidechsen



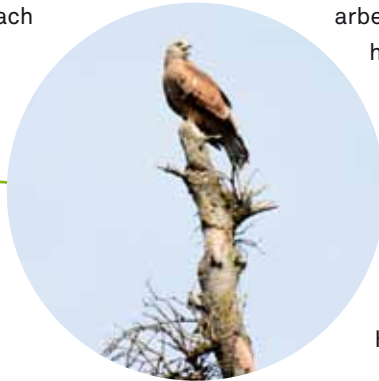
jedoch gegenseitig immer im Auge.

Schweift der eigene Blick etwas weiter den Albishang hinauf, lassen sich am Waldrand ein paar Rehe entdecken. Sie sind auf Besuch im Tierpark und äsen in den ruhigen Morgen- und Abendstunden am Rand des Parks, wenn nur wenige Besucherinnen und Besucher unterwegs sind. Meist zeigen sie sich nur dem ersten und dem letzten Tierpfleger, der seine Runde dreht.

### «Huh-Huhuhu-Huuuh» tönt es in der Abenddämmerung

Das Reh ist heute aus der Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken, es ist die häufigste wildlebende Huftierart. Auch im Sihlwald und entlang des Albisgrats leben Rehe, aber auch Rothirsche, und tauchen vor allem zur Fortpflanzungszeit gerne an den Zäunen des Tierparks auf. Ebenfalls als Gäste zeigen sich Rotfüchse

und leisten den Rastenden Gesellschaft. Diese maximal 20 Zentimeter lange Echse gehört zu den grösseren Eidechsenarten in der Schweiz. Sie leben an steinigen Orten, etwa auf Felsfluren, Felshalden oder steinigen Böschungen. Nähern sich Hauskatzen, kann die Mauereidechse dank ihrer ausgeprägten Kletterfähigkeit selbst senkrechte Mauern erklimmen. Katzen sind aktuell keine in Sicht, dafür gleitet ein Rotmilan mit weit gespreizten Flügeln vorüber und landet auf dem höchsten Baumwipfel des Langenbergs. Nach Bartgeier und Steinadler ist der Rotmilan der drittgrösste einheimische Greifvogel. Getragen durch seine schmalen, an den Enden abgewinkelten Flügel kann er stundenlang in der Luft kreisen und den Boden nach potenzieller Nahrung absuchen. Der Rotmilan hat gelernt, das breite Nahrungsangebot in Siedlungen und im Kulturland zu nutzen und überwin-



tert in der Folge selbst bei uns in der Schweiz und im Langenberg.

Wieder zurück im Wald ist es angenehm kühl. Ein farbiger Schatten fliegt zwischen den mächtigen Eichenstämmen hindurch. Mit-

arbeitende des Wildnispark Zürich haben in dem kleinen Waldstück

zwischen Steinböcken und Bärenanlage schon wiederholt einen Mittelspecht entdeckt. Der Mittelspecht ist in der Schweiz potenziell gefährdet, da sein Lebensraum, die Eichenwälder, immer mehr verschwinden. Ungewöhnlich für einen Specht trommelt der bunte Vogel nur sehr selten. Sein kurzer Schnabel ist eher zum Stochern als zum Hacken geeignet. Einen mächtigen Schnabel hat da-



KSP

**Céline Huber,**  
Bio-Nachwuchsbäuerin  
aus Wildegg.

**naturaplan**

## Für die Liebe zur Natur.

Naturaplan steht für echten und natürlichen Genuss. Denn jedes Naturaplan-Produkt ist wie ein Kuss von Mutter Natur. Als Bio-Pioniere lancierten wir 1993 die erste Bio-Marke des Schweizer Detailhandels. Heute bietet Naturaplan das grösste Bio-Sortiment der Schweiz. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Dafür stehen wir zusammen mit den nächsten Generationen von Bio-Bauern. Für die Liebe zur Natur.

[www.naturaplan.ch](http://www.naturaplan.ch)

**coop**

Für mich und dich.



gegen der Kolkrabe. Er ist im gesamten Tierpark weit herum zu sehen – und zu hören: «Rrab, Rrab», tönt es fast aus jeder Tieranlage. Obwohl der Kolkrabe in der Regel nur paarweise auftritt, ist er dank des guten Nahrungsangebots über dem Langenberg in Schwärmen bis zu 70 Tieren unterwegs. Was Bär, Wolf, Luchs und Kollegen an Fleischstücken liegen lassen, schnappen sich die weltweit grössten Singvögel der Welt.

### Als wäre sie Fisch und Vogel

Ein weiterer Singvogel mit speziellen Fähigkeiten, die Wasseramsel, fliegt im Wildnispark Zürich ein und aus – nicht im Langenberg, sondern an der Sihl in Sihlwald. Hier beim Besucherzentrum empfängt einen das sanfte Rauschen des grössten Nebenflusses der



Limmat. Grosse Steine am Ufer der Sihl laden zum Verweilen ein. Doch es gilt, Vorsicht walten zu lassen. Denn wenn aus dem Sihlsee bei Einsiedeln Wasser abgelassen wird, kann der ruhige Fluss schnell ansteigen und reissend die Ufer überströmen. Je nach Jahreszeit und Wetter erscheint das Wasser kristallklar, grünlich trüb, oder ist

sogar mit blass-weissen Eisschollen bedeckt. Die Wasseramsel, ein unscheinbarer brauner Singvogel mit Weissm Brustlatz, fühlt sich hier zuhause. Erst noch sitzt sie mitten im Fluss auf einem kleinen Stein, wippt mit dem Kopf, dann ist sie auch schon verschwunden, abgetaucht in den Fluten der Sihl. Dank der mit Mark gefüllten schweren Knochen kann sie mit ihren kurzen Flügeln unter Wasser «fliegen» und nach Nahrung suchen. Augen, Nase und Ohren verschliesst die Wasseramsel mit entsprechenden Häutchen.



Nicht ganz so tief und ganz so lange taucht der Eisvogel, um in schnellem Sturzflug kleine Fische aus dem Wasser zu fischen. Auch er ist ein regelmässiger Besucher beim Besucherzentrum in Sihlwald, vor allem in den Anlagen von Biber und Fischotter. Auffällig sind seine kobaltblaue bis türkisfarbene Färbung von Kopf und Rücken sowie sein langer, spitzer Schnabel.

Der Eisvogel jagt vor allem kleine Fische wie Elritzen und Stichlinge. Er wartet auf einem Baumstrunk oder einem Ast und beobachtet von da aus das Wasser. Erspäht er seine Beute, stürzt er sich mit angelegten Flügeln fast senkrecht ins Wasser. Für sein Nest, das er in einer schmalen Bruthöhle einrichtet, benötigt er naturbelassene Ufer mit Böschung.



In dieser kann es durchaus einmal unerwartet rascheln – wenn beispielsweise eine Ringelnatter aufschreckt und sich schnell in Sicherheit begibt. Die ungiftige Ringelnatter ist für Menschen völlig harmlos. Die exzellente Schwimmerin hält sich gern in der Nähe von Gewässern auf und stellt dort Fröschen und Kröten nach. Begegnungen mit der Ringelnatter währen meist nicht lange. Denn die anmutigen Tiere sind äusserst scheu: Werden sie aufgeschreckt, flüchten sie blitzschnell in ein Versteck oder tauchen ins Wasser ab. Zurück bleibt das Gefühl einer aufregenden und eindrücklichen Begegnung. Genau dies verspricht der Wildnispark Zürich.

\* Martin Kilchenmann



# Fest

So 20.9.

Wildnis  
park  
Zürich

Sihlwald  
Langenberg

Linard Bardill  
Beat Schlatter  
Freddy Nock

wildnispark.ch

Hauptsponsorin





# Dem kleinsten Raubtier auf der Spur

Das Mauswiesel ist kaum grösser als eine Maus und das kleinste Raubtier der Welt. Um sich vor Feinden sowie vor Nässe und Kälte zu schützen, braucht es geeignete Unterschlüpfe. Solche findet es seit Kurzem auch im Weiler Sihlwald.

Wer so klein ist wie das Mauswiesel, muss aufpassen, dass er nicht selbst zur Beute wird – beispielsweise von Greifvögeln, Eulen, Füchsen oder sogar dem Hermelin, seinem nächstgrösseren Verwandten. Von diesem unterscheidet sich das Mauswiesel hauptsächlich durch die fehlende schwarze Schwanzquaste. Mauswiesel können nur dank sicheren Verstecken überleben, die sie in Asthaufen, Buntbrachen, Hecken oder auch breiten, stufigen Waldrändern finden. Allerdings sind solche Unterschlüpfe in unserer leergeräumten Landschaft selten geworden.

Das Rangerteam des Wildnispark Zürich hat im Frühling 2015 den Weiler Sihlwald mit elf grossen Asthaufen für Mauswiesel aufgewertet. Um sie und weitere kleine Säugetiere nachweisen zu können, wurden drei Asthaufen mit Spurentunnels und ein weiterer Haufen mit einer Fotofalle bestückt. Ob wir schon bald ein erstes Mauswieselfoto bewundern können?

## Kleine Wiesel auf grosser Jagd

Der Körper des Mauswiesels erscheint im Verhältnis zu seiner geringen Grösse



## Mauswiesel

(*Mustela nivalis*)

**Aussehen:** Rücken braun, Bauch weiss, seitlich gezackte Trennlinie, in Mitteleuropa meist keine Umfärbung im Winter

**Grösse:** Körperlänge 14 – 20 cm, Schwanz 3 – 5 cm

**Gewicht:** 30 – 100g

**Lebensraum:** Vielfältig, mit Kleinstrukturen. Bis 2 500 m.ü.M.

**Fortpflanzung:** ganzjährig, bei genügend Nahrung 2 Würfe pro Jahr

**Bestand Schweiz:** Sehr selten, vielerorts verschwunden

unendlich lang und seine Beine extrem kurz. Zudem ist es sprichwörtlich wieselflink. Mit diesen Eigenschaften ist es perfekt ausgestattet für die Jagd auf seine Hauptbeute: Mäuse.

Die Mäuse verfolgt das Mauswiesel bis in die Gänge unter der Erdoberfläche und erlegt sie dort. Wer so klein und flink ist, muss nahezu pausenlos fressen, um genügend Energie zu produzieren. Denn schützende Fettpolster sind tabu, weil die Mauswiesel ansonsten in den Gängen steckenbleiben würden. Gejagt wird auch

nachts. Dabei legt ein Mauswiesel bis zu 2 Kilometer zurück. Sein Revier durchstreift es auf Pirschpfaden, also immer gleichen Wegen. Dabei verhält es sich territorial und kann auch gegenüber grösseren Tieren schon mal aggressiv werden. Ruhe gönnen kann sich das kleine Raubtier nicht einmal im Winter:

Selbst dann jagt das kleine Wiesel unter der Schneedecke nach Mäusen.

Und wenn als Nahrung keine Mäuse vorhanden sind, weicht das Mauswiesel zur Not auf Vögel, Eier, Insekten, Würmer, Eidechsen und junge Kaninchen aus.

Doch diese grösseren Beutetiere dürften wohl ausschliesslich den männlichen Mauswieseln vorbehalten sein, die deutlich grösser und kräftiger sind als ihre Artgenossinnen.

## Viele Mäuse – viele Wiesel

So klein Mauswiesel sind, so kurz ist auch ihr Leben. Nur jedes vierte Mauswiesel erreicht das zweite Lebensjahr. Geschlechtsreif sind Mauswiesel bereits im Alter von 3 bis 4 Monaten. Sie pflanzen sich praktisch das ganze Jahr fort. Bei ausreichend Nahrung gebären Mauswiesel zweimal pro Jahr durchschnittlich 4 bis 7 Jungtiere. Diese sind bei Geburt nackt, blind und wiegen nur 1 bis 3 Gramm. Die Wieselmutter zieht ihre Jungen alleine auf, säugt sie rund einen Monat lang und versorgt sie bereits ab deren dritter Lebenswoche auch mit Mäusen.


✱ Carmen Herzog

 **Weiter im Netz:** [www.wieselnetz.ch](http://www.wieselnetz.ch)

Wildnis  
park  
Zürich







Damit Ihre Neugierde gestillt  
wird: Wir unterstützen  
gute Literatur.

kaufleuten  
Literatur

Literaturhaus  
Museums-gesellschaft

Mehr unter [www.zkb.ch/sponsoring](http://www.zkb.ch/sponsoring)

Mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank erhalten Sie eine Reduktion von 10.– CHF für «Kaufleuten Literatur»- und 6.– CHF für «Literaturhaus»-Veranstaltungen.

Die nahe Bank



Zürcher  
Kantonalbank

# Gotte und Götti für die Kleinsten



Neu können Sie eine Patenschaft für Maus und Co. im Müsli-Hüsli übernehmen – oder verschenken. Unsere Hausmäuse, Wanderratten und Siebenschläfer suchen Gotten und Göttis.


Der Langenberg ist mit dem Müsli-Hüsli um eine Attraktion reicher. Besonders Kinder sind fasziniert von den flinken Hausmäusen, die in der Küche aus den Schränken über den Besenstiel auf den Tisch klettern und sich bis an die Glasscheibe wagen. Bei den Wanderratten ist bereits der Geruch einen Abstecker in den Keller wert. Und wenn die Siebenschläfer in der Garagenbox ihre Kletterkünste zeigen, entlocken sie den kleinsten Gästen nicht selten ein «Jöh, so herzig».

Mit einer Patenschaft unterstützen Sie uns bei der naturnahen und tiergerechten Haltung im Wildnispark Zürich. Dazu gehört nicht nur die artgerechte Ernährung, sondern auch eine reich strukturierte Umgebung und die Rücksichtnahme auf die natürliche Sozialstruktur. So leben die Hausmäuse beispielsweise in Gruppen, bestehend aus mehreren Grossfamilien. Die Wanderratten halten sich vornehmlich im Dunkeln auf und kommunizieren untereinander mit Ultraschall und Gerüchen. Und die

Siebenschläfer schlafen, wie es ihr Name besagt, ganze sieben Monate pro Jahr.

Dies und viele weitere Besonderheiten über unsere Wildtiere erfahren Sie einmal im Jahr am Tierpatenschaftstag. Tierpfleger und -pflegerinnen lassen Sie an diesem Tag hinter die Kulissen und über ihre Schultern blicken – ein unvergessliches Erlebnis.

### Kosten für eine Tierpatenschaft, pro Jahr

	<b>Hausmaus</b>	<b>CHF 100.-</b>
	<b>Wanderratte</b>	<b>CHF 100.-</b>
	<b>Siebenschläfer</b>	<b>CHF 100.-</b>

Eine Tierpatenschaft eignet sich auch als Weihnachtsgeschenk.



**Ich interessiere mich für eine Patenschaft für .....**  
**Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.**

Name .....

Vorname .....

Strasse, Nr. ....

PLZ/Ort .....

Telefonnummer .....

E-Mail .....

Talon einsenden an:  
**Stiftung Wildnispark Zürich**  
**Judith Falusi**  
**Alte Sihltalstrasse 38**  
**8135 Sihlwald**  
 info@wildnispark.ch  
 www.wildnispark.ch



Eine klare Mehrheit der lokalen Bevölkerung beurteilt den Naturerlebnispark Zürich-Sihlwald als Gewinn für die Region. Die im Park geltenden Regeln geniessen zudem eine hohe Akzeptanz. Der Sihlwald gehört zusammen mit dem Tierpark am Langenberg zum Wildnispark Zürich.

84 % aller Befragten halten die Einrichtung eines Naturerlebnisparks von nationaler Bedeutung im Sihlwald für «einen grossen Gewinn», «einen Gewinn» oder zumindest für «eher einen Gewinn» für die Region. Dies ist eines der Hauptresultate einer Umfrage, die Matthias Näf an der Professur für Soziologie der ETH-Zürich durchgeführt hat. Die Geschäftsleitung der Stiftung ist erfreut über die grosse Wertschätzung und Akzeptanz des Wildnispark Zürich in der lokalen Bevölkerung. «Wir machen offenbar vieles richtig», sagt Geschäftsführerin Karin Hindenlang, «auch wenn es einzelne Di-

rektbetroffene gibt, die mit bestimmten Regeln nicht einverstanden sind.» Matthias Näf hat Ende 2013 aufgrund einer Zufallsstichprobe aus der über 18-jährigen Bevölkerung 8795 Fragebögen in die Gemeinden der Bezirke Horgen und Affoltern inklusive der Standortgemeinden des Parks sowie in die nördlichen Gemeinden des Kantons Zug verschickt. Neben der allgemeinen Akzeptanz der Einrichtung eines Naturerlebnisparks mit Kernzone und Naturerlebniszone geniesst auch der Verzicht auf die Holznutzung im Sihlwald – womit eine natür-

# Ein Gewinn für die Region

liche Dynamik auf grosser Fläche ermöglicht wird – hohe Befürwortung. 76 % der Befragten finden den Verzicht auf die Holznutzung «gut» oder «eher gut», lediglich 12 % halten diesen Grundsatz für eine Verschwendung von Holz. Ebenfalls grosse Zustimmung erhalten

## 100 x 100 m nummerierte Bäume

Im Sihlwald gibt es eine Fläche, auf der alle Bäume mit mindestens 7 Zentimeter Durchmesser eine Nummer tragen. Diese können virtuell gefällt oder gefördert werden.

Im vergangenen Frühling und Sommer hat das Rangerteam des Wildnispark Zürich zusammen mit Wissenschaftlern der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und des Europäischen Forstinstituts (EFI) im Sihlwald ein Marteloskop eingerichtet. Dazu wurde beim Tanzboden oberhalb der liegenden Fichte eine Fläche von 100 auf 100 Meter abgesteckt und jedem

Baum, der mindestens 7 Zentimeter dick ist, eine Nummer vergeben.

### Ein didaktisches Werkzeug

Ein Marteloskop ist ein didaktisches Werkzeug. Es handelt sich um eine genau definierte Fläche, in der nicht nur jeder Baum nummeriert, sondern auch sein Durchmesser, seine Art sowie der ökonomische und auch der ökologische Wert



Dass man nur auf markierten Wegen Radfahren darf, finden 86 % der Befragten gut.



die für einen Park von nationaler Bedeutung zwingenden Verhaltensregeln. Sie werden alle mit einer Mehrheit von über 80 % der Befragten als «gut» oder «eher gut» beurteilt. Zu diesen Regeln gehören etwa das Radfahren nur auf markierten Wegen (86 %), die Leinenpflicht für Hun-

de (87 %) oder das Weggebot in der Kernzone (86 %).

Gefragt nach der beliebtesten Art von Wegen schnitten die schmalen Wege und Trampelpfade mit 61 % der Antworten am besten ab, gefolgt von breiten Waldstrassen mit Kiesbelag (28 %) und in der

Das Marteloskop im Sihlwald ist Teil eines europäischen Projekts.



bekannt sind. Auf solchen Flächen können Studierende und Fachleute mit Papier und Stift oder per Tablet virtuell forstliche Eingriffe vornehmen und erhalten dann die daraus resultierenden ökonomischen und ökologischen Auswirkungen. Auch Waldbesuchende dürfen die nummerierten Bäume gerne begutachten und darüber nachdenken, welche Bäume sie aus ihrer Sicht fördern und welche sie fällen würden – selbstverständlich ebenfalls nur «virtuell». Denn im Sihlwald geht es weder um das eine noch um das andere. Denn seit dem Jahre 2000 werden Bäume im Sihlwald nur noch aus Sicherheitsgründen gefällt. Der Wald wird nicht vom Menschen gestaltet, sondern sich selbst überlassen.

Naturerlebniszone abseits der Wege quer durch den Wald gehen (11 %).

### Tieranlagen im Langenberg erhalten gute Noten

Gefragt nach der Grösse der Tieranlagen, gaben 81 % aller Befragten an, sie fänden die Grösse gerade richtig für eine artgerechte Tierhaltung. Etwas kritischer sind die Umfrageteilnehmenden gegenüber der Praxis, dass überzählige Jungtiere getötet werden müssen, wenn für sie kein vergleichbarer Platz in einer anderen Haltung gefunden werden kann.

Dennoch halten 62 % der Befragten dieses Vorgehen für richtig.

Die Umfrage von Matthias Näf (ETH-Zürich) ist Teil des aktuellen dreiteiligen Forschungsprogramms des Wildnispark Zürich.

✿ Martin Kilchenmann

Das Marteloskop im Sihlwald ist Teil des europäischen Projekts Integrate ([www.integrateplus.org](http://www.integrateplus.org)) und das erste seiner Art in der Schweiz, da es sich in einem Waldreservat und nationalen Naturerlebnispark befindet. Das Projekt verfolgt das Ziel, Struktur- und Artenvielfalt in Wirtschaftswäldern zu fördern und damit das Waldmanagement für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität zu sensibilisieren.

Der Wildnispark Zürich erhofft sich durch den genau aufgenommenen Bestand der Bäume neue Erkenntnisse über die Entwicklung des Sihlwalds von einem früheren Nutzwald zu einem sich selbst überlassenen Naturwald.

✿ Martin Kilchenmann

In verschiedenen Ländern Europas leben Wisente heute wieder in freier Wildbahn, wo sie vor hundert Jahren ausgestorben waren. Erfahrungen mit freilebenden Wisenten in Osteuropa und Deutschland sowie der Rückzug von Land- und Forstwirtschaft aus den Grenzertragsgebieten nähren die Hoffnung, dass der Wisent dereinst auch wieder Schweizer Wälder durchstreifen könnte.



Heute leben in der Schweiz ungefähr 300 000 wildlebende Huftiere, nachdem Steinbock, Rothirsch, Reh und Wildschwein Ende des 19. Jh. praktisch ausgerottet waren. Wir haben in den vergangenen hundert Jahren gelernt, die Landschaft mit ihnen zu teilen. Einer der grossen Pflanzenfresser fehlt allerdings noch: der Europäische Wisent. Ohne ihn ist ein europäischer Wald nicht vollständig – davon ist eine Handvoll Personen, die sich in der «Wisentgruppe Schweiz» zusammengeschlossen haben, überzeugt. Sie will dies ändern und ist deshalb in zwei Gebiete mit freilebenden Wisenten gereist, um sich vor Ort zu informieren: ins Rothaargebirge in Nordrhein-Westfalen und nach Bieszczady im Südosten Polens.

### **Eine einzige wilde Herde in Westeuropa**

«Piep, Piep, Piep», tönt es unregelmässig – einmal leise, dann wieder lauter – aus dem Telemetrie-Empfänger der Wildtierbiologin. «Sie sind hier, weiter unten im dicht bewaldeten Steilhang.» Man konnte sie förmlich riechen, aber zu Gesicht bekamen die Besucher die frei herum streifenden Wisente nicht. Allgegenwärtig sind dagegen ihre Spuren im Wald rund um die Stadt Bad Berleburg: Hufabdrücke in der feuchten Erde, Wisentfladen am Wegrand und Frassspuren an den Borken der Bäume. Das Wisent-Projekt im Rothaargebirge entstammt einer privaten Initiative und wird heute durch einen Trägerverein unterhalten. Bevor die Wisente in die Freiheit entlassen wurden, haben die Verantwortlichen sie in einem Auswilderungsgehege von 90 ha Fläche an ihrem neuen Lebensort eingewöhnt. Seit dem Frühjahr 2013 bewegt sich die Herde frei in einem Streifgebiet von 4 000 bis 6 000 ha Wald und Offenland, wobei die

# Die Rückkehr der «Könige des Waldes»

Kerngebiete, in denen sich die Wisente regelmässig aufhalten, nur etwa die Hälfte dieser Fläche ausmachen. Das Auswilderungsprojekt wird wissenschaftlich begleitet. Neben dem Raumverhalten werden auch pflanzensoziologische, forst- und sozio-ökonomische Untersuchungen durchgeführt.

Bereits heute mehren sich Anzeigen von Privatwaldbesitzern, weil die Wisente in angrenzenden Wäldern Schäden verursachen. Diese werden zwar durch einen Schadenfonds abgegolten, die Tiere sind jedoch grundsätzlich nicht willkommen im privaten Wald. Anders sehen es die 32 000 jährlichen Besuchenden der «Wisent-Welt Wittgenstein», wo eine zweite Wisentherde in einem Grossgehege beobachtet werden kann. Gefährlich für Menschen sind die sanften Riesen nicht. «Das gefährlichste am Waldspaziergang ist die Fahrt zum Parkplatz», bemerkt der Projektverantwortliche.



Die Landschaft in Bieszczady ist mit dem Jura zu vergleichen (unten). Dort und im Rothaargebirge leben Wisente (links) in freier Wildbahn.



### Der Stolz polnischer Forstleute

Die landschaftliche Situation in Bieszczady im südöstlichsten Zipfel Polens präsentiert sich etwas anders und ist unserem Jura ähnlicher. Die ersten Ansiedlungen erfolgten vor 52 Jahren und die Wisentpopulation umfasst heute rund 300 Tiere. Die Tiere leben in einem mehrheitlich waldigen Gebiet, grösstenteils in Staatsbesitz. Mit EU-Mitteln werden Wieslandflächen offen gehalten, auch oder gerade für den Wisent. Das Sommerhalbjahr verbringen die Wisente in höher gelegenen Wäldern, im Winter kommen sie an die Fütterungen in den Tallagen. Es sind Mitarbeitende des staatlichen Forstdienstes, welche die Wisente überwachen und im Winter füttern – eine Managementmassnahme, um die strukturreichen Buchen-Fichten-Tannenwälder

vor Verbiss und Schältschäden zu schützen. Betroffene Landwirtschaftsflächen werden mit massiven Zäunen wisentfrei gehalten. Die Förster erachten den Einfluss der Wisente als zumutbar, ja sind merklich stolz darauf, dass diese gefährdete Tierart ihre Wälder wieder bevölkert.

### Grosse Huftiere gehören in die Schweizer Landschaft

Die Zeiten sind günstig für die Rückkehr des grössten Landtieres Europas, auch in der Schweiz. In den Hügellagen und Bergen Mitteleuropas nimmt der land- und forstwirtschaftliche

### Wisente würden einen Hauch von Wildnis in unsere Landschaft zurückbringen ...

..... Wälder mit unscharfen Grenzen zwischen Wald und Offenland bilden attraktive Landschaften wie zum Beispiel im Jura. Doch Wisente kommen nicht wie die Rothirsche, Wildschweine, Wölfe und Bären von alleine zurück in die Schweiz. Wir müssen sie aktiv wiederansiedeln, wie früher die Steinböcke, Biber und Luchse.

Nutzungsdruck stetig ab. Es entsteht Raum für Wildtiere und Wildnis. Die touristische Nutzung der Landschaft rückt als Wirtschaftsfaktor in den Vordergrund. Offene, parkähnlich strukturierte

Wisente würden einen Hauch von Wildnis in unsere Landschaft zurückbringen und als sanfte Landschaftspfleger und Tourismusmagnete deren Attraktivität steigern. Mit Wisenten kann es ähnlich wie mit robusten Rindern gelingen, die traditionelle Nutzung der attraktiven Jura-Wytweiden zu erhalten. Doch bevor im Jura ein Auswilderungsgehege eingerichtet werden kann, braucht es noch viel Vorbereitungsarbeit. Ein erfolgreiches Wiederansiedlungsprojekt ist auf Zeit und Geld, insbesondere aber auf die Unterstützung von lokalen Grundbesitzern und der ansässigen Bevölkerung angewiesen. Wie wir aus den Erfahrungen anderer Länder gelernt haben, muss lokal begrenzt mit teilweise massiven Schäden an Waldbäumen und im Offenland an landwirtschaftlichen Kulturen gerechnet werden. Nur wenn im Vorfeld diese Probleme diskutiert und Lösungen dafür skizziert sind, haben die Wisente eine Chance, in der Schweizer Landschaft zu bestehen. Erste Gespräche sind im Gange. Bis es so weit ist, kann man die sanften Könige des Waldes im Wildnis-park Zürich Langenberg bewundern.

✿ Karin Hindenlang

Im Winter verziehen sich Igel in den Winterschlaf. Damit du während der kalten Jahreszeit nicht ganz auf diese Wildtiere verzichten musst, haben wir hier zwei tolle, stachelige Rezepte für dich.

# Igel zum Anbeissen

## Igel-Brötchen

- 500 g Mehl
- 1 Päckli Trockenhefe
- 1 Teelöffel Salz
- 2 Päckli Vanillezucker
- 50 g Butter
- 1 Ei
- 2.5 dl Milch
- Mandelstifte, Rosinen

Mach die Milch auf dem Herd lauwarm. Gib Mehl, Hefe, Salz und Vanillezucker in eine grosse Schüssel. Schneide die Butter in kleine Stücke und gib sie ebenfalls in die Schüssel. Verreibe das Gemisch. Verquirle 1 Ei in einer Tasse. Gib die Hälfte des Eies bei und behalte den Rest für später auf. Gib die Milch schluckweise bei. Knete alles zu einem geschmeidigen Teig. Decke den Teig mit einem feuchten Geschirrtuch ab und lass ihn an einem trockenen Ort bei Zimmertemperatur 1 Stunde aufgehen. Teile den Teig in 10 Portionen. Forme jede zu einem Igel – also hinten dick und rund, vorne spitz. Bestreiche alle Igel mit dem aufgesparten Ei. Stecke Rosinen als Augen und Mandelstifte als Stacheln in den Teig. Lass die Igelchen jetzt nochmals 10 Minuten aufgehen. Backe nun deine Igel 20 Minuten lang bei 180°C in der Mitte des vorgeheizten Backofens.

### Ausflug

Wenn du mehr über Igel wissen willst, dann besuche doch einmal das Igelzentrum der Stadt Zürich: [www.izz.ch](http://www.izz.ch)

## Birnen-Igel mit Schoggi-Creme

- 5 Birnen
- 2 Esslöffel Zucker
- ½ Zitrone, nur Saft
- Mandelstifte, Rosinen

Entferne den Stiel der Birnen, schäle und halbiere sie. Koche sie anschliessend bei kleiner Temperatur knapp weich. Lass sie gut abtropfen. Platziere 1-2 Birnenhälften auf einem Teller. Stecke Mandelstifte als Stacheln in den bauchigen Teil der Birnen und verwende Rosinen als Augen. Falls du ein ganz süsses Schleckmaul bist, dann überziehe die Birnenhälften vor dem Einstecken der Mandelstifte und Rosinen doch einfach noch mit einer leckeren Schoggi-Creme. Dazu hier ein ganz einfaches Rezept:

- 5 dl Milch
- 1 Päckli Vanillezucker
- 100 g dunkle Schoggi, zerbröckelt
- 1 Esslöffel Maizena (Maisstärke)
- 1 Ei
- 2 Esslöffel Zucker

Verrühre alles in einer weiten Chromstahlpfanne mit dem Schwingbesen und köchele alles bei mittlerer Hitze. Nimm die Pfanne vom Herd und rühre 2 Minuten weiter. Giesse nun das Ganze durch ein Sieb. Streu ein wenig Zucker darüber, damit sich keine Haut bildet. Stelle nun deine Schoggi-Creme bis zum Servieren 2-3 Stunden kühl.

**Viel Spass beim Ausprobieren der Igel-Rezepte und en Guete !**



ergibt jeweils 10



# Mein Wildnispark-Tipp

Von Elvira Matticoli, Wildnisbotin im Wildnispark Zürich

«Weit herum ist mein Lieblingsort im Wildnispark Zürich zu sehen: der Aussichtsturm Albis-Hochwacht auf dem Albisgrat.

Wenn ich irgendwo in der Stadt Zürich unterwegs bin, orte ich ihn immer wieder. Sei es auf der Bahnhofbrücke oder am Bellevue: in der Nähe der Schnabellücke, dem tiefen Einschnitt im Albisgrat, da steht er, der Holzturm mit dem heimeligen Dach. Einer meiner persönlichen Kraftorte, wo ich Weite, Schönheit, Ruhe und Gelassenheit tanke.

Der einfachste Weg zum Aussichtsturm Albis-Hochwacht beginnt auf der Albispasshöhe. Der Gratwanderweg führt nach etwa einer halben Stunde direkt daran vorbei. Beim Aufstieg auf den Turm bleibe ich bei jedem Treppenabsatz eine Weile stehen, atme tief durch. Wonach riecht es? Was höre ich? Was spüre ich? Was sehe ich? Die veränderte Perspektive erlaubt mir einen Blick in die Baumkronen, die sich heute wiegen und biegen im Wind. Auf Augenhöhe mit den Bäumen zu sein ist ein spezielles Gefühl, und das langsame Hinaufsteigen geniesse ich sehr.

So wie der Turm weitherum zu sehen ist, so bietet auch seine oberste Plattform eine fantastische Rundumsicht. Diese



Diese Weite! Von Säntis, Speer, Vrenelisgärtli ... bis zum Pilatus.

Weite! Von Säntis, Speer, Vrenelisgärtli ... bis zum Pilatus. Zugerberg, Pfannenstiel, Jurahöhen ... Berge, Hügel und Seen so weit das Auge reicht. Beim letzten Besuch auf dem Hochwachturm mit meinem Arbeitsteam konnten wir mit dem Bestimmen kaum mehr aufhören. Ein Ausflug auf den Turm lohnt sich immer wieder – zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Und falls die Sicht nicht klar ist, bieten Wolken und Wind ein interessantes Schauspiel.

Mich fasziniert aber nicht nur die spektakuläre Weitsicht. Spannend ist auch der Blick über den beinahe gesamten Wildnispark Zürich. Da liegt mir ein bunter Baumkronenteppich von zehn Quadratkilometern naturbelassenem Wald zu Füßen. Im Frühling leuchteten uns die gelbgrünen Blüten des Spitzahorns ent-

gegen, weil sie austreiben, wenn die meisten Bäume noch kahl sind. Im November bedecken die gelben Ahornblätter die Wege mit einem goldenen Teppich. Ich schaue hinunter auf zweihundertjährige Baumriesen. Was die wohl alles zu erzählen hätten? Was da unten wohl alles kreucht und fleucht? Was aus dem Sihlwald wohl mal wird? Auf dem Aussichtsturm stehen und schauen regt mich an zum Nachdenken über Veränderungen, über das Kommen und Gehen, über das Hier und Jetzt. Spätestens jetzt den Thermoskrug mit dem mitgebrachten Kaffee aus dem Rucksack holen. Auf dem «Bänkli» eine Pause einlegen und die Ruhe genießen, bis die nächsten Wanderer oder Bikerinnen kommen, um sich an dem Ausblick zu erfreuen. >>

## Wussten Sie...

... dass sich die Zahnlose Schliessmundschnecke trotz ihrer winzigen Grösse von 8 bis 10mm über Strecken von mehr als 9000 km ausbreiten kann? (Trick: Sie lässt sich an den Beinen von Vögeln transportieren. Im Sihlwald kommt sie bei der Schnabelburg vor, im Langenberg auf der Rinde von Kastanien.)

